

erschließbaren „affektiven Verhältnisse der Akteure“ in einer „Datenbank auf WORD-Basis“ (S. 63) erfasst, um daraus dann computergestützt für einzelne Phasen des Untersuchungszeitraums Soziogramme zu erstellen, die diese Beziehungen graphisch visualisieren. Vorsichtig weist G. immer wieder darauf hin, dass sich daraus jedoch nur „Hypothesen für die historische Interpretation“ (S. 81) und „Vermutungen hinsichtlich bestehender kausaler Zusammenhänge und der Bedeutung bestimmter Ereignisse“ (S. 88) gewinnen ließen, die historisch-kritisch weiter zu überprüfen seien. Dem Leser präsentiert werden in einem gesonderten Tafelteil nur die Soziogramme, die „hier eingearbeitete Information“ (S. 89) aber kann er nicht überprüfen; G. verweist nur pauschal „auf die Existenz der von [ihm] erstellten Datenbank“ (ebd.), die für eine Publikation zu umfangreich sei — ein Problem, dem man durch die Beifügung einer CD mit Datenbank und Soziogrammen statt des Tafelteiles hätte abhelfen können. So muss sich der Benutzer mit dem Hinweis begnügen, dass die Datenbank „Informationen aus einer Vielzahl von Regestenwerken [...], Quellenpublikationen und einschlägiger Sekundärliteratur“ (S. 65) beinhalte und die so gewonnenen Daten „gleichwertig“ in die Analyse einbezogen worden seien (S. 84). Der konsequent netzwerkanalytische Ansatz erweist sich allerdings v. a. jenseits der eher abstrakten Soziogramme als besonders fruchtbar, weil die solcherart „die Gesamtheit aller Ereignisse im Reich zusammendenkende Untersuchung“ (S. 166) komplexe Zusammenhänge offen- oder doch zumindest nahelegt, die von der bisherigen Forschung so noch nicht erkannt wurden. So formuliert G., oft abweichend von der *communis opinio* und basierend auf einer stupenden Quellenkenntnis, zahlreiche neue Deutungsansätze und Lösungsvorschläge für bisher nicht zufriedenstellend beantwortete Forschungsfragen, die durch innere Logik zu überzeugen vermögen, auch wenn sie in Teilen aufgrund fehlender Quellenbelege im Spekulativen stecken bleiben. Dass die von ihm vorgestellte sozialwissenschaftliche Methode dem Historiker wertvolle Fingerzeige und Interpretationsansätze liefern kann, belegt G.s ertragreiche Studie dennoch in eindrucksvoller Weise. Sabine Penth

-----

Philip B. BALDWIN, *Pope Gregory X and the Crusades* (Studies in the History of Medieval Religion 41) Woodbridge 2014, Boydell Press, XII u. 247 S., ISBN 978-1-84383-916-3, GBP 60. – B. legt hier eine quellengesättigte Studie vor, die in vielen Punkten über die bisherige Forschung hinausgeht und zu neuen Ergebnissen gelangt. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht ein von Gregor X. (Sept. 1271 – Januar 1276) vorgenommener Paradigmenwechsel im Kontext der Kreuzzugsbewegung des ausgehenden 13. Jh. Von Beginn seines Pontifikats an bemühte sich Gregor, einen großen und allgemeinen Kreuzzug (*passagium generale*) unter päpstlicher Leitung zur Unterstützung der von Sultan Baibars bedrängten Kreuzfahrherrschaften ins Werk zu setzen. Dafür habe der Papst intensive diplomatische Aktivitäten entfaltet, um die europäischen Monarchen für sein Projekt zu gewinnen. Im Wissen darum, dass bis zum Zustandekommen eines solchen Unternehmens kostbare Zeit